

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 89 (2014)
Heft: 12

Rubrik: Rüstung und Technik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

POLYCOM: Zwischenziel erreicht

Bereits zum 15. Mal fand am 4. November 2014 im Kultur- und Kongresszentrum Thun im Beisein von rund 150 Teilnehmern der POLYCOM-Tag statt.

AUS THUN BERICHTET UNSER REDAKTOR OBERSTLT PETER JENNI

Der Anlass wurde im Jahr 2000 unter dem Namen TETRAPOL-Day von der damaligen Siemens IS, heute Atos, ins Leben gerufen. Es war eine Zeit, in der niemand mit Sicherheit voraussagen konnte, ob das Projekt POLYCOM jemals Wirklichkeit würde. In der Zwischenzeit verfügen alle Kantone über die Systeme und Geräte, um als Mitglied von POLYCOM zu gelten.

Zufriedene Kunden

Das Ziel des Grossprojektes war, die damaligen unterschiedlichen Kommunikationssysteme der Kantone zu vereinheitlichen, damit die Blaulichtorganisationen (Polizei, Sanität, Feuerwehr) über die Kantongrenzen hinweg miteinander ohne Probleme Informationen austauschen können.

Der POLYCOM-Tag dient dem lückenlosen Informationsaustausch rund um das Sicherheitsnetz Funk der Schweiz.

Der Aufbau des Netzes gestaltete sich alles andere als einfach. Dies nicht zuletzt deshalb, weil die Polizeihöhe in der Verantwortung der Kantone liegt. Einen Teil der Finanzierung mussten die Kantone leisten. Dazu musste viel Überzeugungsarbeit bei den unterschiedlichen Verantwortlichen und beim Volk geleistet werden.

Letzteres deshalb, weil die Budgets von den kantonalen Parlamenten und teilweise in Volksabstimmungen genehmigt werden mussten. Dies erforderte von den Verantwortlichen beim Bundesamt für Bevölkerungsschutz Überzeugungskraft, starke Nerven und viel Geduld.

Heute darf festgestellt werden, dass die Kunden mit dem aufgebauten System im Allgemeinen zufrieden sind. Einige arbeiten seit vielen Jahren damit, andere erst seit kurzem. Angesichts der Komplexität der Systeme wurde und wird grosses Gewicht auf die Ausbildung der Nutzer gelegt.

Neue Bedürfnisse

Die raschen Entwicklungen auf dem Gebiet der Kommunikation wecken auch bei den Nutzern von POLYCOM neue Bedürfnisse. Ein grosses Anliegen ist die Fähigkeit, grössere Datenmengen übertragen

zu können. Dies macht, wie Peter Wüthrich, Chef Geschäftsbereich Infrastruktur im Bundesamt für Bevölkerungsschutz, ausführte, den Aufbau eines breitbandigen Transportnetzes nötig.

Noch nicht gelöst sei die sichere Stromversorgung, damit das System nicht schon nach wenigen Minuten nicht mehr funktioniere. Heute sei die Stromversorgung eines öffentlichen Festnetzes für eine Stunde gesichert, die mobilen Geräte liegen jedoch bereits nach wenigen Minuten flach.

Für Wüthrich ist ein in Krisenlagen stromsicheres Netz entscheidend. Er geht davon aus, dass die Netze während zweier Wochen funktionieren sollten. In dieser Zeit dürfte es möglich sein, die normale Stromversorgung wieder zu aktivieren.

Lückenlose Weiterentwicklung

Damit die Zusammenarbeit mit dem Führungsnetz der Armee und den BORS-Netzen in Zukunft funktioniert, wird unter Leitung des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz noch in diesem Jahr das weitere Vorgehen festgelegt. Bundesrat Ueli Maurer will im ersten Quartal 2015 in dieser Sache einen Entscheid des Bundesrates. Der Chef Sachbereich Führungs- und Einsatzkommunikationssysteme im Bundesamt für Bevöl-


kerungsschutz, Daniel Rupp, erinnerte daran, dass bis heute in POLYCOM rund 750 Millionen Franken investiert worden sind.

Er wies ebenfalls auf die neuen Bedürfnisse wie hochverfügbare, breitbandige mobile Kommunikationsnetze, den Ausbau von Tetra hin, um sicherzustellen, dass POLYCOM bis 2030+ betrieben werden könne.

Mit der Industrie

Für die Einführung der drahtlosen Breitbandkommunikation suchen die Verantwortlichen beim Bund gemeinsam mit den Vertretern der Industrie nach einer zweckdienlichen Lösung. Auf europäischer Ebene laufen die Diskussionen über die Verteilung der Frequenzen. Die zur Verfügung stehende Menge ist begrenzt. Die Frage stellte sich: Wer erhält was?

Markus Wüthrich, Betriebsmanager POLYCOM im Bundesamt für Bevölkerungsschutz, wies darauf hin, dass das Beherrschen der Risiken für einen lückenlosen Betrieb zwingend sei.

Auch diese Vorgabe könne nur gemeinsam erreicht werden. Bekanntlich entstand POLYCOM aus verschiedenen kantonalen Netzen, die teilweise auf unterschiedlichen Annahmen basierten. 



Der Sicherheitsdirektor des Kantons Zug, Beat Villiger, erläutert, wie es in seinem Kanton nach hartem Ringen zum Entscheid zugunsten von POLYCOM gekommen ist.

Flexibilität und Planungssicherheit: Ist das Wunschdenken?

Der gemeinsame traditionelle Herbstanlass der Armasuisse und der Schweizerischen Gesellschaft Technik und Armee (STA) fand am 6. November 2014 in der Kaserne Bern im Beisein von rund 200 Teilnehmern statt. Die Verantwortlichen begrüßten als Gast Madame Claude-France Arnould, Chief Executive der Europäischen Verteidigungsagentur (EVA).

VOM HERBSTANLASS DER ARMASUISSE UND DER GESELLSCHAFT FÜR TECHNIK UND ARMEE BERICHTET PETER JENNI

Die Schweiz macht bekanntlich seit einiger Zeit in dieser Institution aktiv mit. Der zweitägige Besuch in der Schweiz diente dem Gedankenaustausch mit Bundesrat Ueli Maurer, den Verantwortlichen bei der Armasuisse und einigen Firmen. Diesen vermittelte Claude-France Arnould einen vertieften Einblick in die Schweizer Technologie- und Industriebasis.

Positive Stimmung verbreiten

Mit freundlichen Worten begrüßte der Stellvertretende Rüstungschef, Martin Sonderegger, die Anwesenden und bat um Verständnis für die nicht einfache Lage der Armasuisse. Er hat von Bundesrat Ueli Maurer unter dem Stichwort AURORA den Auftrag erhalten, die Armasuisse als erstklassige Beschaffungsinstanz zu positionieren und die Optimierung der Beschaffungs-

prozesse zu fördern. Dass in der Nähe der Büros von Armasuisse ein Bestattungsinstitut mit dem Namen Aurora existiert, sei kein Signal für die Zukunft der Armasuisse. Dass Swisstopo auf Anfang 2015 ein eigenständiges Bundesamt werde und somit nicht mehr zur Armasuisse gehöre, empfindet Sonderegger nicht als Schwächung der Armasuisse.

Gripen und STIB

Den negativen Volksentscheid zum Projekt Gripen empfindet Sonderegger als grosse Enttäuschung. Es würden dadurch der Industrie Aufträge entgehen. In Zukunft müsse die Kommunikation bei derartigen Grossprojekten verbessert werden.

Weil in der Vergangenheit von der Industrie die Nutzung des Informationssystems STIB bemängelt worden war, erläuterte

Martin Sonderegger, dass das System beispielsweise im Bereich der Forschungsverträge und der Beschaffungsgeschäfte, der Schwerpunkttechnologie IKT und der Sensoren rege genutzt wurde. Er betrachtet das Instrument STIB auch für die Zukunft als nützliches Hilfsmittel.

Verbesserte Grundlagen

Immer wieder werde die Ausschreibung von Aufträgen gemäss den WTO-Regeln und die Ausfuhr von Kriegsmaterial von Seiten der Industrie kritisiert.

Beides kostet die Unternehmen viel Aufwand und Zeit, um die erforderlichen Unterlagen und Gesuche zu erarbeiten. Es zeichnet sich für beide Thematiken eine flexiblere Grundhaltung ab. So wird es möglich, dass die WTO-Regeln in Bezug auf «besonders erhaltenswerte Industrie» flexibler gehandhabt werden.

Mit der seit dem 1. November 2014 in Kraft getretenen Lockerung der Kriegsmaterialverordnung sollte die Benachteiligung der Schweizer Industrie reduziert werden.

CdA: Lagebeurteilung

Der Chef der Armee, Korpskommandant André Blattmann, liess es sich nicht nehmen, auf die aktuellen Risiken und Bedrohungen, die Weiterentwicklung der Armee (WEA) und die vorgesehenen Rüstungsprogramme hinzuweisen.

Bevor er aber auf diese Punkte eintrat, erinnerte er an die positiven Signale aus dem eidgenössischen Parlament: Rüstungsprogramm 2014 genehmigt, Ständerat unterstützt das Mehrjahresbudget für die Armee, der Nationalrat verlangt ein Rüstungsprogramm 2015plus, und der Nationalrat stimmte der Immobilienbotschaft des VBS 2014 zu.

Zur Diskussion der WEA unterstrich er, dass sie nötig, richtig, modern und flexi-



Die Chefin der Europäischen Verteidigungsagentur Claude-France Arnould sieht Möglichkeiten der Zusammenarbeit u.a. bei der Abwehr von Cyber-Angriffen.



Bilder: STA

Korpskommandant André Blattmann, CdA, Mme Claude-France Arnould, Chefin EVA, Martin Sonderegger, Stv. Rüstungschef, Nationalrätin Silvie Perrinjaquet, Neuenburg und Bruno Giger, Präsident SWISS ASD, stellten sich den Fragen.

bel sei. Sie entspreche dem Leistungsprofil der Armee.

Rüstungsprogramm 2015plus

Damit die Beschaffungsprozesse rascher durchgeführt werden, seien klare, mehrjährige Vorgaben sowie kürzere Beschaffungszeiten erforderlich, und die Preise seien transparent zu überprüfen.

In den Jahren 2015 bis 2020 sollen mit den 19,5 Milliarden Franken 12-cm-Mörser, MASS (Mehrzweckantistruktur-Systeme), BODLUV, Telekommunikation, Sensorfahrzeug, Werterhaltungsprogramme für F/A-18, PC-21, Cougar-Helikopter, Duro und der Ersatz der Radschützenpanzer sowie weitere Projekte beantragt und umgesetzt werden.

Mit dem Rüstungsprogramm 2015plus sollen bereits Kredite für 1,1 Milliarden Franken anbegehrt werden.

Leichtere Planung

Die Neuenburger Nationalrätin Sylvie Perrinjaquet, Mitglied der SiK NR, äusserte sich zu den Erwartungen der Politik bezüglich der künftigen Rüstungsbeschaffungen. Sie erinnerte an die Aufgaben der Armee, in der die Miliz eine tragende Rolle für die Kohäsion in der schweizerischen Gesellschaft ausübe. Das Parlament sei im Übrigen mit dem Abbau und Verkauf von Kampfpanzern, Kampfflugzeugen, Panzerhaubitzen nicht vollständig einverstanden.

Der Erhalt der Tiger-Flotte sei Gegenstand von Diskussionen im Bundeshaus. Perrinjaquet machte sich für den Weiterbetrieb des von der Armasuisse nicht immer glücklich behandelten Offsetbüros stark.

Für Kooperation

Schliesslich betonte die dynamische Politikerin, dass die Armee enger mit den ausländischen Nachbarn zusammenarbeiten sollte. Sie begrüsst deshalb das Engagement der Schweiz in der Europäischen Verteidigungsagentur.

Aus der Sicht der Industrie nahm der Präsident der SWISS ASD (*The Aeronautics, Security & Defence Division of Swissmem*), Bruno Giger, zu den Fragen Flexibilität und Planungssicherheit sowie *Lessons learned* nach dem Gripen-Nein Stellung.

Kritik am VBS

Bruno Giger erläuterte die Begriffe Flexibilität, Planungssicherheit, Eventualplanung und den Vorbehaltenen Entschluss zur Planung glaubt er, dass es in der heutigen Zeit für die Unternehmen Sicherheit nur noch selten gebe. Erlebt habe man dies exemplarisch in den vergangenen Jahren mit der Unsicherheit der Planung im VBS.

Was er bis heute nicht verstehe, sei die vielfach geäusserte Meinung im VBS, es gebe im Zusammenhang mit dem TTE keinen Plan B. Jeder Unteroffiziers- und Offizierschüler lerne, sich mit nicht berücksichtigten Lageentwicklungen zu befassen und sich eine Eventualplanung zu überlegen. Ausgerechnet dies hätten die Verantwortlichen beim TTE bewusst ausser Acht gelassen.

Erfahrungen im Gripen-Offset

Aus der Perspektive der Schweizer Industrie ging Bruno Giger der Frage der Gegengeschäfte nach. Er hielt dazu vorerst fest, dass sich die Industrie bei Volksabstimmungen, zum Beispiel bei der Wehrpflichtabstimmung, massiv am Abstimmungs-kampf beteiligt habe.

Bezüglich der Offsetgeschäfte stellt er eine Diskrepanz zwischen den positiven Medienmitteilungen von Saab und den zahlreichen Klagen der Schweizer Industrie fest. Es seien von Saab gezielt falsche Eindrücke verbreitet worden. Wiederholte Interventionen von Swissmem, SWISS ASD und GRPM bei Armasuisse und Saab ab 2012 brachten wenig bis gar nichts.

Erst eine Task Force ab dem Herbst 2013 mit dem Ziel, Transparenz über das Offset-Agreement Schweiz-Schweden zu schaffen, brachten Nachverhandlungen der

Vereinbarung und eine Verbesserung der Position der einheimischen Industrie. Es war aber zu spät.

Giger zieht Lehren

Eine der wichtigsten Forderungen ist die, dass bei künftigen derartigen Projekten die Industrie von allem Anfang an mit an den Verhandlungstisch gehöre.

Damit könne die Schweizer Industrie frühzeitig in die Ausgestaltung der Offsetvereinbarung zwischen dem VBS und den kompensationspflichtigen Lieferanten einbezogen werden. Es gelte der Grundsatz, dass Offset die Angelegenheit der Industrie sei. Sie finanziere mit den Offset-Promillen den Betrieb des Büros.

Wichtig ist für Giger auch, dass die Übereinkommen, mindestens die Eckwerte, der Industrie mitgeteilt und nicht in vertraulichen Dokumenten unter dem Deckel gehalten werden. Die ganze Sache müsse transparent und nachvollziehbar sein.

Die Nagelprobe biete sich bei der Beschaffung der ersten Tranche von Motorfahrzeugen für 440 Millionen Franken im Rüstungsprogramm 2014. Hier erwartet Bruno Giger den Einbezug der Industrieverbände in die Ausgestaltung der Offsetvereinbarung.

Europäische Sicht

Claude-France Arnould bedankte sich für die Einladung zum Besuch der Schweiz. Sie habe feststellen können, dass bei uns vieles vergleichbar mit anderen Ländern sei. In zahlreichen europäischen Ländern dominierten die finanziellen Engpässe, insbesondere im Bereich der Armeen.

Soweit sie es beurteilen könne, verfüge die Schweiz über ein hohes technologisches und innovatives Niveau. Die Zusammenarbeit mit der Schweiz sieht sie pragmatisch. Das gegenseitige Interesse sei durchaus vorhanden. Alles brauche einige Zeit, bis konkrete Erfolge erreicht werden. Sie freue sich aber auf die Zusammenarbeit. 